

Eine neue Form des Tourismus ist im Entstehen Nachhaltiges Reisen

Der Begriff „nachhaltiger Tourismus“ wird immer häufiger verwendet. Darunter werden Formen des Tourismus verstanden, die sozial gerecht, kulturell angepasst, ökologisch tragfähig und insbesondere für die ortsansässige Bevölkerung wirtschaftlich sinnvoll und ergiebig sind.

In einer von der ÖGUT in Kooperation mit **tatwort GmbH** 2008 durchgeführten Machbarkeitsstudie im Auftrag des Lebensministeriums zu nachhaltigen Dienstleistungen konnten für die Tourismusbranche im europäischen Raum zahlreiche Nachhaltigkeits-Labels identifiziert werden. Die Branche unterteilt sich dabei in Gastronomie und Unterkünfte, Reiseveranstalter sowie in touristische Plätze und Angebote.

Im Bereich der Gastronomiebetriebe und Beherbergungsunternehmen gibt es international gesehen eine große Anzahl von Umwelt- und Nachhaltigkeits-Labels bzw. Zertifizierungen. In Österreich sind die Dachmarke „Bio-Hotels“ und das Österreichische Umweltzeichen für Tourismusbetriebe die bekanntesten und am weitesten verbreiteten Zertifizierungen. Die meisten Labels und Zertifizierungen zielen sowohl auf die Nachhaltigkeit im Unternehmen selbst als auch auf nachhaltige Produkte, die die Betriebe einsetzen

oder anbieten. Kriterien auf Unternehmensebene sind beispielsweise die Erstellung eines Umweltkonzepts, effiziente und Ressourcen schonende Wasser- und Energieversorgung, Abfallvermeidung und -trennung, die Schulung und Sensibilisierung der MitarbeiterInnen für umweltbewusstes Verhalten etc. Kriterien im Bereich nachhaltige Angebote beziehen sich z. B. auf die Ausstattung der Zimmer mit umweltverträglichen Materialien oder das Angebot von regionalen und biologisch produzierten Lebensmitteln.

Besonders im deutschsprachigen Raum finden sich einige Dachmarken und Zertifizierungen für „nachhaltige“ Reiseveranstalter und -veranstalter. Hauptsächlich betreffen die Kriterien die angebotenen Reisen und Unterkünfte, wobei beispielsweise eine möglichst umweltschonende Anreise sowie ökologische, soziale und ökonomische Aspekte in der Zieldestination beachtet werden. Darunter fallen u. a. umweltzertifizierte Unterkünfte, Unterstützung einheimischer



Foto: Fotolia.com/Konstanze Gruber

Familienbetriebe, Bewusstseinsbildung der Reisenden hinsichtlich kultureller Unterschiede, ökologische Besonderheiten und Naturschutz in der Region (z. B. keine ökologisch problematischen Aktivitäten wie Motorsport oder Heliskiing in sensiblen Gebieten). Manche Dachmarken, wie „forum anders reisen“ inkludieren auch die Nachhaltigkeit im Reisebüro selbst, was sich beispielsweise im Druck der Kataloge auf Recyclingpapier oder der fairen Entlohnung der MitarbeiterInnen ausdrückt.

Vereinzelte werden auch touristische Angebote wie Tou-

ren, Orte (Bsp.: Alpine Pearls), Sehenswürdigkeiten und Destinationen wie Strände und Häfen für ihre nachhaltige Ausrichtung ausgezeichnet.

Bei Zertifizierungen in Europa stehen meist ökologische Kriterien im Vordergrund, während im internationalen Kontext auch die soziale Dimension der Nachhaltigkeit betont wird - z. B. „Fairer“ Tourismus in so genannten Entwicklungsländern.

Mag.a Andrea Ebner-Pladerer, Expertin für Nachhaltigen Konsum in der Österreichischen Gesellschaft für Umwelt und Technik - ÖGUT

ETHIKKOMMENTAR



Foto: Schlagnitweit

MARKUS SCHLAGNITWEIT

Alltagstauglich

Wer sich intensiv mit ethischen Fragestellungen auseinandersetzt, gerät leicht in einen „gefährlichen“ Strudel: Der kritische Blick hinter die Kulissen führt oft nicht zu mehr moralischer Klarheit, sondern eröffnet stattdessen nur weitere Problemzonen. Wer bei seinen Investmententscheidungen etwa Wert legt auf die Einhaltung von sozialen und ökologischen Kriterien durch die in Frage kommenden Unternehmen, wird bald zum Schluss kommen, dass es ja nicht reicht, dabei nur diese selbst im Auge zu behalten, sondern dass letztlich die gesamte Zuliefer-Kette oft quer über den Globus bis zu den Rohstoff-Produzenten zurückzuverfolgen ist. „Gefährlich“ ist diese Komplexitätsdynamik insofern, als sie leicht zu moralischer Überforderung und Demotivation und völliger Ausblendung ethischer Fragestellungen führen kann: „Weil man ohnehin nie alles zu 100 % kontrollieren und nachprüfen kann...“ Hier ist ein

Missverständnis auszuaräumen: Ethisch korrektes Verhalten bedeutet nicht, die eigene „moralische Weste“ fasertief rein zu halten, sondern meine sittlichen Werte soweit in meine Entscheidungen einfließen zu lassen, als mir das eben möglich und zumutbar ist. Über die persönlichen Möglichkeiten hinaus kann niemand sittlich belangt werden, sagt ein zentraler Grundsatz der Ethik. Schließlich ist es immer noch besser, einzelne realisierbare Moral-Kriterien in sein Handeln einfließen zu lassen als gar keine. Was etwa im Bereich alltäglicher Konsumgüter längst in Form von speziellen „Ethik-Labels“ (bio, eza/fair trade, clean clothes etc.) etabliert ist, entwickelt sich zunehmend auch am Markt der Ethik-Investment-Produkte. Die Orientierung an solchen Labels bleibt immer auch Vertrauenssache. Aber Ethik muss letztlich alltagstauglich bleiben, wenn sie den Weg zu einem besseren Leben für alle weisen soll.

DR. MARKUS SCHLAGNITWEIT IST DIREKTOR DER KSÖE (KATH. SOZIALAKADEMIE ÖSTERREICHS), WWW.GELDUETHIK.ORG

Nachhaltigkeit auf dem Prüfstein

Österreichisches Umweltzeichen und australisches SRI-Symbol

Der Anleger, der im Bereich nachhaltige Fonds investieren will, ist mit einer Vielzahl von Definitionen und Anbietern konfrontiert. Oft wird daher auch der Ruf nach einem „Zertifikat“ oder „Label“ laut, das die wirklich nachhaltigen Produkte von denen der Trittbrettfahrer unterscheiden hilft.



Labels im engeren Sinn existieren derzeit in Österreich und Australien, mit dem EURO-SIF-Transparenzlogo wurde ebenfalls der Weg einer Zertifizierung beschritten, die sich jedoch rein auf Transparenz und die Offenlegung von Daten beschränkt.

Ein Vergleich der Nachhaltigkeitslogos aus Österreich und Australien zeigt, dass der österreichische Ansatz um einiges weiter geht.

Das Österreichische Umweltzeichen (UZ) wurde als Instrument zur Auszeichnung von Produkten von hoher ökologischer Qualität im Jahr 1990 etabliert. Partner für die Administration ist der Verein für Konsumenteninformation (VKI), eine Institution der Sozialpartner für Konsumenten-

schutz- und Information, ähnlich der Stiftung Warentest in Deutschland. Eine derartige unabhängige Prüfstelle ist notwendig, um das Umweltzeichen zu vergeben.

Im Bereich Finanzprodukte bilden drei Schwerpunkte die Schlüsselkriterien der UZ-Richtlinie für „Grüne Fonds“. Es sind dies erstens die Auswahlkriterien, die zeigen sollen, dass tatsächlich positive Leistungen für Umwelt und Soziales erbracht werden. Unternehmen mit Geschäftsaktivitäten/-praktiken aus folgenden Branchen sind von einem Investment auszuschließen: Atomkraft, Rüstung, systematische Menschenrechtsverletzungen und Freisetzung gentechnisch manipulierter Organismen. Zweitens sind Quali-

tätsanforderungen an den Erhebungs- und Auswahlprozess zu erfüllen, damit definierte Auswahlkriterien auch nachvollziehbar umgesetzt werden. Die dritte Säule der UZ-Kriterien schließlich ist die Transparenz. Informationen über das Nachhaltigkeits- bzw. ökologisch/soziale Konzept von UZ-Fonds sind gemäß den europäischen Transparenzleitlinien für Nachhaltigkeitsfonds von EURO-SIF darzustellen.

Fonds bzw. Zertifikate, für die das Umweltzeichen beantragt wird, sind einer der im folgenden erläuterten Kategorien zuzuordnen: Nachhaltigkeitsfonds, Ethikfonds bzw. ethisch-ökologische Fonds, Öko/Ökoeffizienzfonds und Umwelttechnologiefonds.

Hintergrund des australischen Labels ist die Tatsache, dass SRI einer der am stärksten wachsenden Sektoren im australischen Finanzmarkt ist. 85 % der australischen und asiatischen Asset Manager glauben, dass SRI-Methoden in zehn Jahren Mainstream sein werden. Zur Unterstützung dieser Entwicklung hat die SRI-Branche ein Zertifizierungsprogramm erarbeitet - genannt das SRI-Symbol. Beim SRI-Symbol handelt es sich um eine umfassende Ausbildungs- und Profilierungsinitiative im Bereich nachhaltiges Investment in Australien und Neuseeland. Das Label

garantiert dem Konsumenten, dass ein Investment die Kriterien Arbeitsstandards sowie ökologische, soziale oder ethische Themen berücksichtigt. Zielsetzung ist eine verstärkte Vertrauensbildung für SRI beim Kunden durch Anerkennung (durch die Zertifizierung durch die Ethical Investment Association EIA) und ein verstärkter SRI-Bezug im gesamten Investmentprozess.

Die Anforderungen für den

Erhalt des SRI-Symbols sind je nach Finanzdienstleistungsbranche unterschiedlich gestaltet. Im Bereich Fondsmangement muss der Manager eine systematische SRI-basierte Titelselektion im Veranlagungsprozess und historische Daten vorweisen. Unabhängige Prüfer sind ebenfalls Teil des Prozesses. Berater müssen zur Erlangung des SRI-Symbols einen Kurs über nachhaltiges Investment ab-

solvieren und die anhaltende Berücksichtigung von SRI-Kriterien nachweisen.

Das australische SRI-Symbol wird medial über Einschaltungen, Medienpartnerschaften und die Zusammenarbeit mit NGOs, Gewerkschaften und Stiftungen verbreitet.

Wolfgang Pinner, Geschäftsführer der VINIS Gesellschaft für nachhaltigen Vermögensaufbau und Innovation m.b.H.

„Nur von einer Wirtschaft, die sozial und ökologisch verantwortlich handelt, können wir langfristig und nachhaltig profitieren.“

(Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz)

Klimawandel, Trinkwasser, nachhaltige Waldwirtschaft, Artenvielfalt, Bevölkerungsentwicklung, Armut, Governance

SUPERIOR 6 – Global Challenges

- Attraktive Renditechancen
- Partizipation an zukunftsreichen Märkten
- Aktiver Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft
- Langjährige Erfahrung im Bereich nachhaltiges Investment

www.schelhammer.at/fonds

FONDS
Schelhammer & Schattera
Werte verbinden uns

Diese Einschätzung ist eine Marketingmitteilung und stellt keine Anlageberatung oder Anlageempfehlung dar. Die Prospekte des genannten Fonds in ihrer aktuellen Fassung (Rundmachung in elektronischer Form auf www.schelhammer.at/fonds) und im Anreizblatt zur „Wiener Zeitung“ vom 04.09.2008) stellen den Interessenten bei der Bankhaus Schelhammer & Schattera Kapitalanlagegesellschaft m.b.H., Bräunerstraße 3/2/6, 1010 Wien und bei der Bankhaus Schelhammer & Schattera AG, Goldschmidgasse 3, 1010 Wien, kostenlos zur Verfügung. Prospekt abrufbar unter: www.schelhammer.at/fonds

Vorsorgekassen im Zeichen der Nachhaltigkeit

Vorbildwirkung der Vorsorgekassen

Die diesjährige ÖGUT-Nachhaltigkeitszertifizierung prüft sechs Vorsorge- und eine Pensionskasse nach deren ethischer, sozialer und ökologischer Ausrichtung.

Bereits zum 6. Mal führt die Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT) die freiwillige Nachhaltigkeitsprüfung der betrieblichen Vorsorge- und Pensionskassen durch. Diese Prüfung beweist, dass die Mehrzahl der Vorsorgekassen gegenüber anderen institutionellen Investoren im Bereich der Nachhaltigkeit die Nase vorn hat. Konkret bemühen sich die Kassen, die sich der Prüfung stellen, um eine Veranlagungspolitik nach ethischen, ökologischen und sozialen Kriterien.

Vorsorgekassen und Nachhaltigkeit

Seit 1. Juli 2002 ist das „Betriebliche Mitarbeiter-Vorsorgegesetz“ (BMVG), besser bekannt unter dem Schlagwort „Abfertigung neu“, in Kraft. Demnach muss jeder/jede ArbeitgeberIn 1,53 % des monatlichen Entgeltes des/der ArbeitnehmerIn in eine eigens dafür gegründete Mitarbeiter-Vorsorgekasse (MVK) zahlen. Seit November des Jahres 2002 gibt es insgesamt neun konzessionierte MVKs, welche die ArbeitnehmerInnen-Gelder veranlagen. Seit 2008 gilt auch für Selbstständige eine „Abfertigung neu“, die neue Selbstständigenvorsorge. Die MVKs wurden mit Jänner 2008 in Betriebliche Vorsorgekassen (BVK) umbenannt. Schon sehr früh zeigten einige Vorsorgekassen Interesse, ihre Gelder nachhaltig zu veranlagen. Um

die Veranlagungspolitik im Detail zu untersuchen, aber auch weiter zu optimieren, wurde von der ÖGUT-Plattform „Ethisch-ökologische Veranlagung“ eine Prüfung zur „Zertifizierung der Vorsorgekassen hinsichtlich Nachhaltigkeit“ initiiert.

Die Prüfung

Gepprüft werden die drei Bereiche „Grundsätze & Methodik“, das „Portfolio“ und das „Umfeld“ der Kassen. Im Teil „Grundsätze & Methodik“ werden die Veranlagungsgrundsätze und die Veranlagungskriterien (Positiv- und Negativkriterien sowie Ausschlusskriterien) genauer unter die Lupe genommen. Zudem stehen das Research und die Kontrolle bezüglich der Einhaltung der Kriterien innerhalb der Kassen auf dem Prüfstand. Die Prüfung des Portfolios hat das Ziel, die tatsächliche Veranlagung im Berichtszeitraum auf ihre nachhaltige Ausrichtung zu untersuchen. Aber auch das „Umfeld“ der Kassen wird bei der Prüfung miteinbezogen. Dies umfasst die Analyse der Kommunikation und Transparenz bezüglich Nachhaltigkeit, des Engagement-Ansatzes, und des Themas Nachhaltigkeit im Kontext der Kassen (z. B. betriebsökologische Aspekte, Mitarbeiterpolitik, Corporate Citizenship).

Die Zertifizierten

Von April bis Juni 2009 hat die Prüfung des Berichtsjah-

res 2008 stattgefunden. Folgenden Kassen kann die ÖGUT einen Bestätigungsmerk hinsichtlich Nachhaltigkeit erteilen: **BAWAG Allianz VK, BONUS VK, BUAK Betriebliche VK, ÖVK VK, VBV VK**, und als Neueinsteiger die **Victoria Volksbanken VK**. Ein Nachhaltigkeitszertifikat erhält aber auch die **BONUS Pensionskasse** und ist damit in Sachen Nachhaltigkeit unter den Pensionskassen absoluter Vorreiter. Die detaillierten Prüfungsergebnisse werden Ende Juni auf der Homepage www.gruenesgeld.at veröffentlicht.

Erfreuliche Aussichten?!

„Das Thema Nachhaltigkeit sollte gerade innerhalb der schwierigen Umstände auf den Finanzmärkten weiter an Bedeutung gewinnen“, ist **Katharina Sammer**, Leiterin der ÖGUT-Plattform „Ethisch-ökologische Veranlagung“ überzeugt. Bis jetzt ist die Zahl der Vorsorgekassen, die sich um eine Zertifizierung bemühen, stetig gestiegen. „Umso wichtiger ist es, den Prozess der nachhaltigen Veranlagung der Kassen auch in Zukunft weiter zu fördern und optimieren“, erläutert **Herbert Greisberger**, Generalsekretär der

ÖGUT. Dass eine nachhaltige Veranlagungspolitik keine ökonomischen Einschränkungen bedeutet, zeigen zahlreiche wissenschaftliche Studien. „Es wäre daher wünschenswert, dass auch andere institutionelle Investoren mit einer nachhaltigen Veranlagungspolitik dem Beispiel der zertifizierten Kassen folgen würden“, so Greisberger.

Fußnote: Zum Prüfteam der ÖGUT-Nachhaltigkeitszertifizierung gehören Mag. Reinhard Friesenbichler (Unternehmensberater), Erich R. Hoffmann (Sozialkapital- und Investmentberatung GmbH), Dietrich Jiricka (GPA-djp Gewerkschaft der Privatangestellten), DI Christian Kornherr (Verein für Konsumenteninformation). Die Leitung und Koordination obliegt der ÖGUT und wird von Dr. Herbert Greisberger und Dr. Katharina Sammer durchgeführt.



PRODUKTINFO

Die sieben Themen des Superior 6 des Bankhauses Schelhammer&Schattera

Der Superior 6 - Global Challenges ist der erste Themenfonds der Superior-Fondsfamilie des Bankhauses Schelhammer&Schattera. Wie bei allen Superior-Fonds steht auch bei diesem Fonds neben einer marktgerechten Rendite die Kapitalanlage unter ethischen und nachhaltigen Gesichtspunkten im Mittelpunkt. Neu ist hingegen die Konzentration auf ausgewählte Themen.

Sieben Themen

Der Superior 6 - Global Challenges ist auf sieben globale Herausforderungen dieses Jahrtausends ausgerichtet, denen Politik, Gesellschaft und Wirtschaft gegenüberstehen: die Bekämpfung der Ursachen und Folgen des weltweiten Klimawandels, die Sicherstellung einer ausreichenden Versorgung mit Trinkwasser, die Beendigung der Entwaldung und die Förderung nachhaltiger Waldwirtschaft, den Erhalt der Artenvielfalt, den Umgang mit der Bevölkerungsentwicklung, die Bekämpfung der Armut sowie die Unterstützung verantwortungsvoller Führungs-(Governance)Strukturen.

Strenge Auswahl

Ein strenges mehrstufiges Auswahlverfahren stellt sicher, dass nur in sozial und ökologisch verantwortungsvolle Unternehmen und Länder investiert wird. Im ersten Schritt werden mittels Negativ-Screening Unternehmen

und Länder von vornherein ausgeschlossen, deren Geschäftsfelder oder institutionelle Rahmenbedingungen im Widerspruch zu Nachhaltigkeit und Ethik stehen. Im zweiten Schritt werden mittels eines Best-in-Class-Ansatzes jene Unternehmen und Länder ausgewählt und ins Investmentuniversum aufgenommen, die innerhalb ihrer Branche die definierten Kriterien für Ethik und Nachhaltigkeit am besten erfüllen.

Engagement

Das Verständnis des Bankhauses Schelhammer&Schattera von einer ethischen Geldanlage beschränkt sich nicht nur auf die Berücksichtigung ethischer, ökologischer und sozialer Aspekte bei der Auswahl der Investments, sondern beinhaltet auch den verantwortungsvollen Gebrauch von Mitspracherechten, die mit dem Erwerb von Aktien verbunden sind.

Aktive Aktionärspolitik - im angelsächsischen Raum hat sich für dieses Vorgehen der Begriff „Engagement“ mittlerweile durchgesetzt - umfasst den regelmäßigen konstruktiven Dialog mit dem Management des Unternehmens außerhalb und innerhalb der Hauptversammlungen. Auf diese Weise werden die Firmen mit den ethischen, ökologischen und sozialen Aspekten ihres Wirtschaftens konfrontiert - mit dem Ziel, sie zu verantwortungsbewusstem Verhalten zu animieren. re

LITERATURTIPP

Gemeingüter



Die Zeitschrift „ila“ (Informationsstelle Lateinamerika, Bonn) beschäftigt sich mit „commons“ (Gemeingütern) und geht der Frage nach: Welche Güter sind Gemeinschaftsbesitz und nicht Privatbesitz? Z. B. Wasser, Wissen und Kulturtechniken. Die Rede ist von BäuerInnen, die Saatgut tauschen statt von Multis kaufen, genauso wie von Computerfreaks, die Software frei zugänglich gestalten. Thema sind die Kämpfe - v. a. in den Ländern des Südens - gegen Privatisierungen, die alles zur Ware machen und Menschen von Ressourcen und deren Nutzung ausschließen. „Enclosure“-Prozesse werden diese zunehmende Konzentration und Produktion für den Verkauf statt für den Gebrauch oder Eigenbedarf genannt. Schon in der Geschichte wurden durch die In-

tensivierung der Landwirtschaft (GB) ganze Dorfgemeinschaften enteignet. Heute geht es zusätzlich um Themen wie die Ausweitung des Patentrechts und „geistiger Eigentumsrechte“ (Software, Daten, Zellen und Materie).

„Gemeingüter“, *ila* Nr. 323/ März 2009, ISSN 0946-5057

Banken



Damit „nach der Krise“ nicht „vor der Krise“ wird, braucht es strukturelle Änderungen. Im Fokus müssen die Verursacher der Krise stehen: Finanzindustrie und Banken. Vorliegendes Dossier der Kath. Sozialakademie Österreichs (ksoe) stellt die Gemeinwohl-funktion von Banken ins Zentrum. Banken haben wieder Dienstfunktion an der Wirtschaft zu haben. Neben Theoriebeiträgen zu Themen wie „Finance - kein Selbstzweck“, „Bankgeheimnis Geldschöp-

fung“, „Eigenkapital-Rendite“, Typologie von Banken, Macht von Banken, „unbanked persons“ und verschiedenen Reformvorschlägen kommen im Dossier konkrete Alternativen in den Blick: ethisch-ökologische Ratings zu Bewertung des gesellschaftlichen Nutzens von Banken, stakeholder-Dialoge, Angebote von Alternativbanken oder eine Frauenbank. Zu den AutorInnen zählen Sozialethiker **Bernhard Emunds**, Armutsexpertin **Michaela Moser**, EBRD-Direktor **Kurt Bayer**, Wirtschaftsforscherin **Margit Schratzenstaller-Altzinger** oder die Expertin für ethisch-ökologische Geldanlagen **Katharina Sammer**.

Dossier „Banken“, 44 Seiten, A4, 4,50 € plus Porto, Bestellungen: 01 / 310 51 59 oder office@ksoe.at

Verantwortlich für das Sonderthema Geld & Ethik:

Rudolf Erdner
erdner@finanzdl.at



Geld & Ethik-Beirat:

Markus Blümel (ksoe), Dr. Klaus Gabriel (Institut für Sozial-ethik Uni Wien, CRIC), Mag. Susanne Hasenhüttl (ÖGUT), Dr. Katharina Sammer (ÖGUT), Dr. Markus Schlagnitweit (ksoe, CRIC)

Die nächste Ausgabe von Geld & Ethik erscheint am **17. 9. 2009**.

UNTERNEHMENSNEWS

Die GLS Bank legt weiter kräftig zu

Wie Vorstandssprecher **Thomas Jorberg** auf der heutigen Bilanzpressekonferenz ausführte, erweist sich das bereits seit 35 Jahren bewährte Geschäftskonzept der GLS Bank weiter als Erfolgsmodell. Die Nachfrage nach verwen-dungsorientierten und transparenten Bankangeboten sei nochmals stark gestiegen. Besonders nachgefragt seien Girokonto, Tagesgeldkonto und Sparangebote. Entsprechend kann der GLS-Vorstand auf der Jahresversammlung seinen Mitgliedern, Kunden und Gästen erfolgreiche Zahlen präsentieren. „Im ersten Halbjahr 2009 haben wir unsere Planung wieder übertroffen“, so Jorberg. Die GLS Bank verzeichnet in 2009 ein Wach-

tum der Bilanzsumme von 12 %, die Zahl der Kunden stieg erneut um 4.000 auf nunmehr über 66.000 Kunden.

Armuts-, Klima- und Finanzmarktkrise

Die gestiegene Nachfrage nach sozial-ökologischen Angeboten spiegelt Jorberg zufolge einen Wandel in der Gesellschaft wider: „Das Bewusstsein, dass sich angesichts der sich zuspitzenden Probleme grundlegend etwas ändern muss, war nie so groß wie heute.“ Die diesjährige Generalversammlung der GLS Bank widmet sich daher dem Thema: „Armuts-, Klima-, Finanzmarktkrise - drei Krisen eine Chance?“ Auftakt der Veranstaltung bildet eine Podiumsdiskussion mit **Dr. Gerhard Schick**, Finanzpolitischer Sprecher Bündnis 90/DieGrünen, **Prof. Dr. Claudia Kemfert**, Leiterin der Abteilung Energie, Verkehr und Umwelt im Deutschen Institut für Wirtschaftsförderung, **Dr. Klaus Möller**, Leiter der Abteilung Geschäftspolitik und Kommunikation beim Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken und **Gertrud Casel**, Geschäftsführerin der Deutschen Kommission Justitia et Pax. Auf der Generalversammlung werden zudem Einblicke in die Arbeitsweisen der GLS Bank geboten. Außerdem

stellen sich **Prof. Götz Werner**, Gründer und Gesellschafter der dm-drogerie-markt-Kette, und der Bochumer Anwalt und Notar **Axel Janitzki** zur Wiederwahl in den Aufsichtsrat der GLS Bank.

Um Antworten auf die drängenden Fragen unserer Zeit zu entwickeln lud die GLS Bank bereits in den letzten Monaten zu zahlreichen Vorträgen ein. Die große Resonanz auf die aktuellen Themen bewies, dass sich viele Menschen mit zukunftsfähigen Lösungen beschäftigen - auch in finanzpolitischen und wirtschaftlichen Zusammenhängen.

Großen Zuspruch fand Anfang Mai diesen Jahres auch die Eröffnungsveranstaltung der neuen Geschäftsräume der Stuttgarter Filiale. Über 600 interessierte Gäste nahmen an den Feierlichkeiten teil. Eine Vergrößerung der Geschäftsstelle Freiburg ist bereits in Planung und auch in der Hauptstelle Bochum wurden Vorkehrungen für eine Erweiterung des Gebäudes getroffen.

Im laufenden Geschäftsjahr legt die GLS Bank besondere Schwerpunkte auf die Entwicklung von Fonds- und Erneuerbare-Energie-Projekten. Auch weiterhin setzt die Bank auf individuelle Beratung und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit ihren Kunden.



GASTKOMMENTAR

NIKOLAUS BERLAKOVICH

Umweltzeichen

Foto: Lebensmin.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat deutlich gemacht, dass unser Wirtschaftssystem insgesamt noch zu wenig nachhaltig ist. Langfristige, soziale und ökologische Faktoren finden bislang zu wenig Beachtung.

Das Lebensministerium unterstützt daher seit Jahren Initiativen, um Transparenz und Vertrauen in nachhaltige Geldanlagen zu schaffen und auszubauen. Wir setzen dabei auch auf Zertifizierungen nachhaltiger Finanzprodukte.

Das „Österreichische Umweltzeichen“ kennzeichnet Produkte und Dienstleistungen, die innerhalb ihrer Produktgruppe umweltfreundlicher sind als andere. Beim Umweltzeichen für „Grüne Fonds“ stellt ein Qualitätsstandard sicher, dass Umweltzeichen-Fonds nur in solche Unternehmen investieren, die tatsächlich positive Leistungen für Umwelt und Soziales bringen. Ausschlusskriterien spiegeln dabei die Grundsätze der österreichi-

schen Umweltpolitik wider.

Die ÖGUT-Nachhaltigkeitszertifizierung betrieblicher Vorsorgekassen und Pensionskassen unterstützt diese dahingehend, dass ihre Vorreiterrolle hinsichtlich der Berücksichtigung von ethischen, ökologischen und sozialen Kriterien gegenüber anderen institutionellen Investoren anerkannt und kommuniziert wird.

Bereits acht Investmentfonds, fünf Vorsorgekassen und eine Pensionskasse haben sich mit solchen Zertifizierungen eine herausragende Position in diesem zukunftsweisenden Segment des Finanzmarkts verschafft.

Für das Jahr 2008 unterziehen sich sechs Vorsorge- und eine Pensionskasse dieser freiwilligen und strengen Nachhaltigkeitsprüfung. Ich hoffe, dass wir zukünftig auch die restlichen Kassen in die Liste der mit dem ÖGUT-Nachhaltigkeitszertifikat Ausgezeichneten aufnehmen dürfen.

DI NIKOLAUS BERLAKOVICH
BUNDESMINISTER FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT,
UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT

KURZNACHRICHT

Raiffeisen-Leasing
abermals ausgezeichnet

Ein von der Stadt Wien ins Leben gerufene Programm unterstützt mit Workshops und Beratungstagen die Umwelt-Fitness von Unternehmen. Dabei werden Möglichkeiten erarbeitet, wie wertvolle Energie eingespart, Abfälle vermieden und Abläufe ressourcenschonend verbessert werden. Im Jahr 2009 wurde die Raiffeisen-Leasing dabei wiederum als ÖkoBusinessPlan-Betrieb ausgezeichnet. Die Maßnahmen, die bereits vor zwei Jahren gestartet wurden, konnten im letzten Jahr erfolgreich weitergeführt werden.

Biotreibstoffe

So wird etwa der Fuhrpark der Raiffeisen-Leasing laufend auf den Betrieb mit Biotreibstoffen umgerüstet und bei Neuanschaffungen wird auf ökologische Fahrzeuge gesetzt. Bis 2010 hat sich das Unternehmen das Ziel gesetzt, dass zwei Drittel der rund 80 Firmenfahrzeuge CO₂-neutral fahren.

Das im Jahr 2007 installierte „Follow-Me-Printing“ bewirkt, dass Druckaufträge zunächst auf einem zentralen Server landen. Das erlaubt es dem User, kurzfristig zu entscheiden, welche Unterlagen tatsächlich ausgedruckt werden. Im Lauf der Umsetzung des Konzeptes wurden in Summe 90 Arbeitsplatzdrucker durch 16 Multifunktionsgeräte ersetzt. Die Mitarbeiter der Raiffeisen-Leasing können somit von jedem Platz aus flexibel auf jedes Multifunktionsgerät im Haus zugreifen. Selbst externe Zu-

griffe auf die Geräte, beispielsweise aus dem Home-Office, sind möglich. Die Funktion, Ausdrucke gezielt an Personen im Unternehmen zu senden, vermindert die Mailflut und spart überflüssige Kopien. Neben der Kostenreduktion ist die verringerte Umweltbelastung ein sehr positiver Aspekt des neuen Greenline-Drucksystems: Einerseits aufgrund des geringeren Papierverbrauchs und andererseits wegen des verminderten CO₂-Ausstoßes. Die Greenline-Zertifizierung der Geräte und die Auszeichnung „Global 100 most sustainable corporation“ des Geräteherstellers haben dies zusätzlich bestätigt.

Als weitere Umweltleistung werden seit zwei Jahren PCs nur mehr in Form von Notebooks angeschafft. Diese neuen Geräte verbrauchen deutlich weniger Strom als Standgeräte und ersparen, wenn sie als „mobiles Büro“ genutzt werden, Fahrten zum Arbeitsplatz.

Dazu **Mag. Peter Engert**, Sprecher der Geschäftsführung von Raiffeisen-Leasing gegenüber der Presse: „Wir sind davon überzeugt, dass sich ökologisches Agieren rechnet. Jeder Betrieb kann einen wesentlichen Beitrag an nachhaltiger Entwicklung leisten - etwa bei der Reduzierung von Abfall, Energie oder beim Treibstoffverbrauch. Uns ist es wichtig, einen aktiven Beitrag zu leisten, um unsere Umwelt noch lebenswerter zu machen.“

Die ATHOS Immobilien AG verfügt über ein Ethik-Rating mit Prime-Status

Immobilienwirtschaft und Ethik?

Das Linzer Unternehmen unterzog sich einem Corporate Responsibility Rating und berichtet über seine Erfahrungen aus dem Ratingprozess.



Im Zuge der Wirtschaftskrise sind für viele Immobilienunternehmen schwierige Zeiten angebrochen. Dies wird verstärkt durch eine Reihe erklärungsbedürftiger Vorgänge bei einigen Marktteilnehmern, wodurch sich die Branche mit einem ernsthaften Imageproblem konfrontiert sieht.

Aus diesen Gründen beschloss die ATHOS Immobilien AG, sich einem Ethik-Rating zu unterziehen. Zum einen um eine kritische und unabhängige Bewertung der eigenen sozialen und ökologischen Performance zu erhalten. Weiters um soziale Ziele zu analysieren, zu optimieren und mit den ökonomischen Ansprüchen in Einklang zu bringen. Bestehende Aktionäre sollten in ihrem Investment in ein verantwortlich agierendes Unternehmen bestärkt werden.

Die ATHOS Immobilien AG wurde im Jahr 1989 gegründet, notiert seit 2004 im Segment „other securities“ an der Wiener Börse und ist in den Bereichen Immobilien-Investment, -Entwicklung und -Bewirtschaftung tätig. Es handelt sich um ein kleines Unternehmen mit Focus auf den oberösterreichischen Wirtschaftsraum.

Dreimonatiger
Ratingprozess

In dem über drei Monate dauernden Prozess wurde von der **oekom research AG**, einer führenden Agentur in Sachen Ethik- und Nachhaltigkeitsrating, die Performance des Unternehmens hinsichtlich ethisch-sozialer und ethisch-ökologischer Kriterien analysiert und bewertet. Dabei wird das Rating in zwei Bereiche, das Social Rating (Mitarbeiter und Zulieferer, Gesellschaft und Produktverantwortung, Corporate Governance und Wirtschaftsethik) und das Environmental Rating (Umweltmanagement, Produkte und Dienstleistungen und Öko-Effizienz) unterteilt.

Der Ratingprozess gestaltete sich für die ATHOS Immobilien AG neben dem laufenden Geschäftsbetrieb als äußerst zeitintensiv, zeigte dafür aber deutlich die Schwachstellen des Unternehmens auf. Einige dieser Bereiche konnten durch die erstmalige Definition entsprechender Richtlinien, deren Umsetzung in Form von Implementierungsschritten und durch anschließende Audits verbessert oder behoben werden. Andere Kriterien wiederum konnten aufgrund

rechtlicher, technischer und wirtschaftlicher Grenzen noch nicht erfüllt werden.

Der Ratingprozess führte im Unternehmen zu einigen Innovationen. Ein zentrales Ergebnis des Ratingprozesses ist die Erstellung eines Ethik-Kodex für die ATHOS Immobilien AG.

Umweltleitlinien und
Selbstverpflichtung

Die Ethik-Richtlinien werden nun auf der Website des Unternehmens als Stellungnahme zu sozialer Verantwortung, Umweltleitlinien und Umweltmanagementsystem veröffentlicht. Das Ethik-Commitment der MitarbeiterInnen als Selbstverpflichtung hinsichtlich Anerkennung und Einhaltung des ATHOS-Kodex (Corporate Governance-Bestimmungen), des Ethik-Kodex und gesetzlicher Bestimmungen (Kartellverstoß, Bilanzbetrug, Korruption etc.) ergibt sich daraus als logische Konsequenz.

Immobilien-gesellschaft mit
Ethik-Rating der oekom

Mit Abschluss des Ratingprozesses ist die ATHOS Immobilien AG nunmehr die erste österreichische Immobilienge-

sellschaft, die über ein Corporate Responsibility Rating der **oekom research AG** verfügt. Die ATHOS Immobilien AG wurde mit der Note C bewertet und als eines der besten Unternehmen innerhalb der Immobilienbranche eingestuft. Der internationale Branchendurchschnitt der Immobilienunternehmen liegt im Vergleich dazu bei D+.

Positionierung zu sozialen
und ökologischen Themen

Aus der Sicht eines bewerteten Unternehmens stellt der Ratingprozess einen sehr arbeitsintensiven, aber auch aufschlussreichen Prozess dar. Das Resultat in der ATHOS AG ist eine Professionalisierung und Positionierung zu sozialen und ökologischen Themen. Mit dem Rating ist das Unternehmen von Aktionären, Kunden, Investoren etc. als sozial und ökologisch verantwortlich agierender Partner identifizierbar.

Deklariertes Ziel des Unternehmens ist es nun, an der Beibehaltung und Verbesserung der gesetzten Standards und Maßnahmen zu arbeiten, um sich in der Nachhaltigkeitsthematik laufend weiterzuentwickeln. *Doris Lucan*

CHARTS / INDIZES

Der Nachhaltigkeitsindex der Oesterreichischen Kontrollbank

Die Kriterien des OeSFX

Für nachhaltig orientierte Anleger ist besonders wichtig, die entsprechende Sicherheit zu haben, dass ihre Investments bestimmten Ansprüchen genügen. Für diese Sicherheit sorgt unter anderem ein unabhängiger Beirat, welcher im Rahmen des OeSFX regelmäßige Informationen herausgibt.

Entwickelt wurde der Nachhaltigkeitsindex der Oesterreichischen Kontrollbank OeSFX von einem unabhängigen Fachbeirat, in dem Experten folgender Institutionen vertreten sind: ÖKO-INVEST Verlagsgesellschaft, Verein für Konsumenteninformation (VKI), Austrian Business Council for Sustainable Development (ABCSD) und OeKB FinanzDatenService.

Fachbeirat

Die Arbeit des Beirates sowie die Veröffentlichung von Informationen zum OeSFX und die veröffentlichten Daten werden regelmäßig durch staatlich zugelassene EMAS-Umweltgutachter geprüft. Damit ist der OeSFX der erste Index, der aus einem EMAS-Umweltmanagement (Nachhaltigkeitsmanagement) entstanden ist.

In den OeSFX-Nachhaltigkeitsindex der Oesterreichischen Kontrollbank (OeKB) werden Investmentfonds aufgenommen, die von ihrer Anlagepolitik her den Anspruch haben, in besonders umweltverträglich oder ethisch-sozial agierende Unternehmen zu investieren. Reine sozial- und Ethikfonds werden aufgenommen, wenn sie zumindest in Teilbereichen Umweltkriterien für die Auswahl ihrer Veranlagungen vorsehen und /oder berücksichtigen. Es erfolgt keine Einzelbeurteilung der

Werte im Fonds. Wenn jedoch bekannt wird, dass ein Fonds gegen eigene Anlagekriterien verstößt oder für die Dauer von mindestens zwei Quartalen nicht handelbar ist, wird dieser Fonds aus dem Index herausgenommen.

Die Beurteilung erfolgt auf Basis der Anlagepolitik der jeweiligen Fonds, die sich in der Zusammensetzung der Titel widerspiegelt. Bewertet wird auch, ob es einen Prozess gibt, der ein hinreichendes Research sicherstellt, in dem die Einhaltung der Ausschlusskriterien überprüft werden kann.

Keine Rüstung

Rüstung: Atom- und Waffenindustrie sowie Produktion und Handel mit Rüstungsgütern müssen ausgeschlossen sein. Bei Beteiligungen an Unternehmen darf der Anteil der Gesamtgeschäftstätigkeit in diesem Bereich maximal 5 %, gemessen an der Bilanzsumme, sein. Atomkraft: Produktion von Atomstrom und Atomkraftwerken sowie Produktion von notwendigen Teilen, die eindeutig nur dafür verwendet werden können, müssen ausgeschlossen sein.

Bei Beteiligungen an Unternehmen darf der Anteil der Gesamtgeschäftstätigkeit in diesem Bereich maximal 5 %, gemessen an der Bilanzsumme, sein.

Die Nichtberücksichtigung von international anerkannten

Sozialstandards wie ILO und UN-Menschenrechtskonvention führt zum Ausschluss.

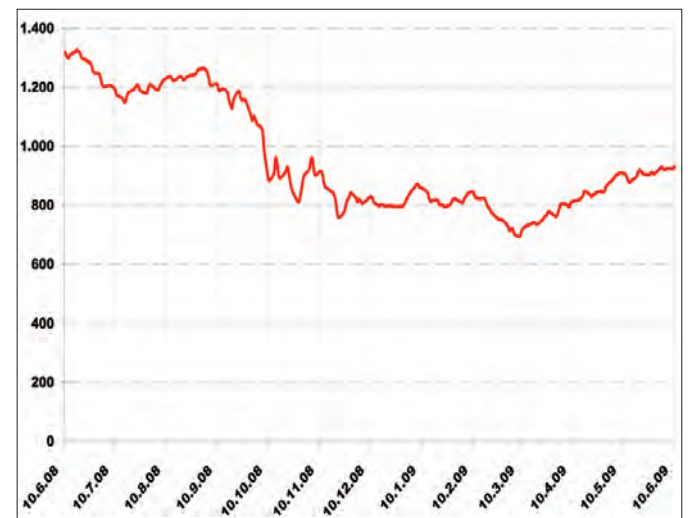
Sozialstandards

Eine Einzelüberprüfung von Werten ist nicht möglich, es muss jedoch zumindest in der Anlagepolitik einer der relevanten Sozialstandards berücksichtigt werden. Bei reinen Umwelttechnologiefonds erfolgt die Notwendigkeit der Beurteilung der Sozialstandards in Abhängigkeit von den Produktionsstandorten. Fonds mit Werten, die zu signifikanten Anteilen Produktionsstandorte in Ländern mit bedenklichen Sozialstandards haben, müssen auch Sozialkriterien in der Anlagepolitik berücksichtigen.

Wenn diese nicht explizit festgehalten sind, ist im Einzel-

fall zu prüfen. Weitere Ausschlusskriterien z. B. Tierversuche, Glücksspiel oder Prostitution, die in den jeweiligen Ethik- und Nachhaltigkeitsfonds in den dortigen Fondsbestimmungen definiert sind, sind für den OeSFX nicht als Ausschlusskriterien festgelegt. Dies deshalb, damit Fonds, die z. B. speziell in erneuerbare Energieträger investieren, nicht deshalb ausgeschlossen werden, weil sie weitere Ausschlusskriterien nicht explizit definiert haben. Der Beirat ist sich dessen bewusst, dass Großbanken als Kreditgeber auch Rüstungs- oder Atomkraftwerte finanzieren, es liegt jedoch nicht im Rahmen der Möglichkeiten des Beirates, dies im Einzelfall nachzuprüfen.

www.profitweb.at



Der weltweite Klimawandel im Fokus

Eine Frage der Gerechtigkeit

Die Folgen des weltweiten Klimawandels treffen die armen Menschen dieser Erde am härtesten, obwohl sie ihn am wenigsten verursacht haben. Die Kampagne „Klima fair bessern!“ fordert ein faires Klimaabkommen, das noch Schlimmeres verhindert und Menschen in Entwicklungsländern dabei unterstützt, mit dem Unausweichlichen zurechtzukommen.

„Klimawandel ist keine Theorie mehr, er ist eine Tatsache! Kleinbauern und -bäuerinnen, die nie eine Schule besucht haben, sagen: Die Regelmäßigkeit des Niederschlags verändert sich. Die Regenzeiten werden immer unzuverlässiger. Das bedeutet, dass die Bauernfamilien immer öfter ihre Ernten wegen Dürren und Wolkenbrüchen verlieren.“ Wie Paul Bateze aus Uganda, berichten auch andere ProjektpartnerInnen der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar, dass ihre Entwicklungsarbeit vom weltweiten Klimawandel zunehmend erschwert, ja sogar vernichtet wird.

Der Klimawandel ist real ... und ungerecht

In den letzten 140 Jahren, seit dem Beginn der industriellen Revolution, hat sich die Erde um durchschnittlich 0,8 °C erwärmt. Dies klingt zwar nicht weiter dramatisch, dennoch sind die Auswirkungen des Temperaturanstiegs fatal und

treffen vor allem die materiell armen Menschen. Sie leben meist in geografisch sensiblen Regionen, die von Wetterextremen wie Dürren, Hochwasserkatastrophen und tropischen Wirbelstürmen am häufigsten heimgesucht werden. Dazu kommt, dass Menschen in Armut kaum Ressourcen haben, sich auf die veränderten Bedingungen einzustellen und sich zu schützen.

Menschen in Entwicklungsländern haben aber zum globalen Klimawandel am wenigsten beigetragen. Der durchschnittliche Pro-Kopf-Ausstoß von Treibhausgasen ist in Österreich 137-mal höher als in Uganda! Auch wenn die Volkswirtschaften von Indien und China rasant wachsen und damit auch ihre Treibhausgasemissionen massiv ansteigen, per capita liegen sie noch weit unter den nördlichen Staaten.

Ein faires Klimaabkommen in Kopenhagen

Unter den Wissenschaftler-

Innen herrscht große Einigkeit, dass die weltweite Temperaturerhöhung möglichst weit unter 2 °C gehalten werden muss. Auch die Europäische Union hat sich mehrfach zu diesem Ziel bekannt. Oberhalb dieser kritischen Marke könnte es durch das Einsetzen von Rückkopplungseffekten zu einem noch viel rascheren und völlig unkontrollierbaren Temperaturanstieg kommen. Um das 2 °C-Ziel zu erreichen, fordern die ExpertInnen des Weltklimarats (IPCC), dass der derzeit steigende globale Treibhausgasausstoß bis spätestens 2015 seinen Höhepunkt erreichen und dann rapide abfallen muss. Dementsprechend verlangen sie von den nördlichen Industriestaaten, ihren Ausstoß von Treibhausgasen bis 2020 um 25 bis 40 % im Vergleich zum Jahr 1990 zu reduzieren. Namhafte KlimaforscherInnen bezweifeln jedoch, dass dieses Reduktionsausmaß ausreicht. Darum fordert „Klima fair bessern!“, dass im Dezember auf dem Weltkli-

magipfel in Kopenhagen wenigstens mit den 40 % ernst gemacht wird. Es muss das getan werden, was aus wissenschaftlicher Sicht notwendig ist, um noch schlimmere Schäden zu vermeiden.

Eines ist klar: Hierfür sind Paradigmenwechsel nötig. Wer diese am schnellsten vollzieht und bei „grünen Technologien“ die Nase vorne hat, wird auch aus der aktuellen Wirtschaftskrise gestärkt hervorgehen.

Für die Schäden aufkommen

Das Verursacherprinzip für Umweltschädigungen besagt, dass derjenige/diejenige die Kosten tragen muss, der/die für ihre Entstehung verantwortlich ist. Die reichen Industriestaaten haben ihren Wohlstand zu einem Gutteil auf dem unbedachten Einsatz fossiler Brennstoffe aufgebaut und damit den weltweiten Klimawandel heraufbeschworen. Dass Menschen in ärmeren Ländern nun besonders dar-

KLIMA FAIR BESSERN!
INTERNATIONALE KAMPAGNE
ARMUT UND KLIMAGERECHTIGKEIT



unter leiden, ist ungerecht. Sie müssen von den Hauptverursachern dabei unterstützt werden, sich an die Folgen des Klimawandels so gut als möglich anzupassen - das ist nur recht und billig... billig? Schätzungen, welche Summen jährlich für die wichtigsten Maßnahmen in sogenannten Entwicklungsstaaten notwendig sein werden, reichen von 40 bis 65 Mrd€. Das ist zweifellos eine Menge Geld. Hält man sich aber vor Augen, dass weltweit im Jahr 2008 für Rüstung 900 Mrd€ ausgegeben wurde und einzelne Staaten hunderte Milliarden zur Rettung ihrer Bankenlandschaft

eingesetzt haben, so müsste die Finanzierung von Anpassung mit einer gemeinsamen Kraftanstrengung aller Staaten durchaus aufbringbar sein. Vorschläge, wie das Geld zum Teil durch internationale Mechanismen gesammelt werden könnte, liegen bereits vor und werden diskutiert. „Klima fair bessern!“ ist es wichtig, dass die Mittel für Anpassung auch richtig eingesetzt werden. Initiativen von und für Menschen in extremer Armut müssen absoluten Vorrang haben.

Herbert Wasserbauer, Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar

„Klima fair bessern!“ ist eine internationale Kampagne und wird in Österreich von der Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission (KOO) gemeinsam mit der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar, Caritas, Jugend Eine Welt, Welthaus und anderen katholischen Entwicklungsorganisationen durchgeführt. Die detaillierten Forderungen und Möglichkeiten, die Kampagne zu unterstützen, finden Sie auf: www.klimafairbessern.koo.at

Eine Möglichkeit, die jeder nutzen kann

CO₂-Kompensation durch Spenden

Einer der größten Verursacher klimaschädlicher Emissionen ist der internationale Flugverkehr. Trotz fehlender konkreter Richtlinien, diese Emissionen einzudämmen, gibt es die Möglichkeit freiwilliger Kompensationszahlungen.

Dem Ziel, CO₂-Emissionen von Fluggästen zu kompensieren, hat sich **atmosfair** verschrieben. Das ist eine gemeinnützige GmbH mit Sitz in Bonn, gegründet im Mai 2005. Einziger Gesellschafter ist die umwelt- und entwicklungsorientierte Stiftung Zukunftsfähigkeit. **atmosfair** entstand 2003 als Gemeinschaftsinitiative des Reiseveranstalterverbandes *forum anders_reisen* und der Umwelt- und Entwick-

lungsorganisation *Germanwatch*. Die zunehmende Belastung des Weltklimas durch den rasch wachsenden Flugverkehr stellt die Gesellschaft vor erhebliche Herausforderungen. Neben den Fluggesellschaften und den Reiseveranstaltern stehen auch die einzelnen Fluggastpassagiere in der Verantwortung. Diese zu informieren und ihnen eine positiv besetzte Handlungsmöglichkeit zu bieten, ist die Idee von **at-**

mosfair. Herzstück sind die **atmosfair**-Standards, die Umweltauflagen von **atmosfair**. Sie entstanden bis Mitte 2004 in einem Forschungsprojekt des deutschen Bundesumweltministeriums. Passagiere haben die Möglichkeit, freiwillig für die von ihnen verursachten Klimagase zu zahlen. Das Geld wird zum Beispiel in Solar-, Wasserkraft-, Biomasse- oder Energiesparprojekte investiert, um dort eine Men-



Foto: Fotolia.com/FinePix

ge Treibhausgase einzusparen, die eine vergleichbare Klimawirkung haben wie die Emissionen des Flugzeugs. Finanziert werden Projekte in Entwicklungsländern. Das Geld der Passagiere trägt dazu bei, diese Projekte zu ermöglichen.

Beispiel Teneriffa

Die Emissionen einer Person auf einem einfachen Flug von Wien Schwechat nach Teneriffa entsprechen der Klimawirkung von etwa 980 kg CO₂, insgesamt auf Hin- und Rückflug etwa 1.960 kg CO₂. Damit kann man mit einem Mittelklassewagen etwa 12.000 km fahren. Ein indischer Bürger braucht mehr als zwei Jahre, um etwa die dieselbe Größenordnung an CO₂-Emissionen zu verursachen. In Tansania sind es 39 Bürger, die dieselbe Menge in einem Jahr emittieren. Ein Teneriffa-Return-Zertifikat kostet 46 €. Fluggäste können ein **atmosfair**-Zertifikat entweder bei einem Reiseveranstalter des *forum anders_reisen* kaufen - gleichzeitig mit Ihrem Ticket - oder über das Internet. Über die **atmosfair**-Homepage können sie auch noch für einen Flug aus dem vergangenen Jahr aufkommen. Das Geld

fließt anschließend in Klimaschutzprojekte in Entwicklungsländern, die **atmosfair** nach strengen Kriterien auswählt. Kontrolliert werden die Projekte von Gremien und technischen Organisationen, die im Rahmen des Klimaprotokolls von Kyoto entstanden sind. So können die Kunden sicher sein, dass das Geld auch tatsächlich beim Klimaschutz ankommt. Um den Flugverkehr in angemessenen Schranken zu halten, fehlen allerdings bisher ausreichende rechtliche Vereinbarungen. So ist der freiwillige Kauf von Zertifikaten zurzeit neben dem Verzicht auf Flugreisen eine Möglichkeit, einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Drei Tonnen

Die Menschheit darf nur eine begrenzte Menge Klimagase produzieren, um die Klimaerwärmung in verträglichen Grenzen zu halten. Würde man aus dieser verträglichen Gesamtmenge jedem Erdenbürger gleich viel Emissionsrechte zugestehen, könnte jeder Mensch zurzeit etwa drei Tonnen CO₂-Emissionen pro Jahr erzeugen. Wer Teneriffa retour fliegt, dürfte, um unter diesem Limit zu bleiben, im Grunde den

Rest des Jahres nur mehr sehr wenig andere klimawirksamen Aktivitäten durchführen, beispielsweise nur 6.000 km mit dem Auto fahren und gar nicht heizen und keinen Strom verbrauchen.

Alle Lebensbereiche

Über den Flugverkehr hinaus mit der Vermeidung von CO₂-Emissionen beschäftigt sich die Non-Profit-Stiftung **myclimate** - The Climate Protection Partnership. Das ist eine internationale Klimaschutzorganisation mit Schweizer Wurzeln. Sie fördert den Aufbau von Wissen zur CO₂-Reduktion, sensibilisiert und motiviert zum langfristigen Klimaschutz. Weiters engagiert sich die Stiftung mit verschiedenen Management-Tools wie CO₂-Bilanzierung, CO₂-Reporting oder einem Performance-Management-Tool für optimale Entscheidungsgrundlagen in Firmen. Zudem fördert **myclimate** die Klimaneutralität über das Prinzip der freiwilligen CO₂-Kompensation und bietet etwa für Haushalt oder KFZ-Verkehr entsprechende Lösungen. Für etwa 100 € Spende kann man rund 4 t CO₂-Emissionen kompensieren lassen. re

Investitionen sichern

21.000 Arbeitsplätze.

Die ärmeren Länder der Welt brauchen wirtschaftliche Impulse, die Wohlstand schaffen. Das gelingt am besten mit langfristig wirksamen Investitionen. Dafür stellt die OeEB als offizielle österreichische Entwicklungsbank

den Unternehmen vor Ort Finanzierungen und projektunterstützende Maßnahmen zur Verfügung. Im Jahr 2008 wurden so mehr als 21.000 Arbeitsplätze gesichert. Nachhaltig und mit entwicklungspolitischem Mehrwert.



OESTERREICHISCHE ENTWICKLUNGSBANK AG

www.oe-eb.at

OeEB

Oesterreichische Entwicklungsbank AG